

Die „Consulta“ zur Reform des Autonomiestatuts setzt ihre Arbeit fort

ANHÖRUNG DER ZWÖLFERKOMMISSION UND DER BÜRGERVERTRETUNGEN

Heute Nachmittag hat die Trentiner „Consulta“ zur Reform des Autonomiestatuts mit der Anhörung der Zwölferkommission und von Vertretungen der Zivilgesellschaft ihre Tätigkeit fortgesetzt. Für die Zwölferkommission waren Lorenzo Dellai, Roberto Bizzo, Alberto Pacher, Francesco Palermo, Franca Penasa und Gianfranco Zanon anwesend, die unterschiedliche Blickwinkel und Einstellungen zum Ausdruck brachten. „Ich möchte unterstreichen, dass ein Überdenken des institutionellen Aufbaus der Region große Bedeutung hat“, betonte Lorenzo Dellai, „und dass dafür eine gewisse institutionelle Kreativität zu entwickeln ist. Den Vätern der Autonomie ist es gelungen, ein für die damalige Zeit neuartiges Konzept zu entwerfen; vielleicht gelingt es auch uns, gemeinsam etwas Neues für die Region zu ersinnen, das über die einfache Summe der beiden Provinzen hinausgeht. Im Abschlussdokument der „Consulta“ werden die Durchführungsbestimmungen angesprochen, die meines Erachtens eine zentrale Bedeutung haben. Bei der Überarbeitung des Sonderstatuts sollte auch die Möglichkeit bestehen, das Profil der Durchführungsbestimmungen und demnach die Rolle der Zwölferkommission neu zu definieren. Der sowohl in der paritätischen Besetzung der Kommission mit Staats- und Autonomievertretern als auch in dem besonderen Rechtsinstrument der Durchführungsbestimmung zum Ausdruck kommende Einvernehmenscharakter der Sonderautonomie soll meiner Meinung nach künftig als Standard in den Beziehungen zwischen Autonomie und Staat betrachtet werden. Es besteht das Risiko einer Aushöhlung der autonomen Zuständigkeiten durch die dem Staat aufgrund ihrer Komplexität und der notwendigen Koordinierung zuerkannten transversalen Befugnisse. Die Durchführungsbestimmungen können einen Weg darstellen, um mit dem Staat Formen und Reichweite der Anwendung dieser transversalen Befugnisse auf die Sonderautonomie auszuhandeln und zu vereinbaren. Allerdings habe ich Zweifel in Bezug auf die von der „Consulta“ vorgeschlagene Möglichkeit der Einbeziehung der Landtage, weil Durchführungsbestimmungen auf der Ebene der Exekutive des Staates und der Provinzen ausgehandelt werden.“ Roberto Bizzo betonte, dass ein Auflösen oder Überwinden des regionalen Aufbaus die verwaisten Gebiete jeweils in den Schatten Österreichs bzw. Italiens stellen würde. Dies würde für unsere Sonderautonomie das Ende bedeuten und ihren Wert beachtlich schmälern. Wir sollten uns dem Parlament mit größtmöglichen Zusammenhalt und einem gemeinsamen Regierungsvorschlag präsentieren; dabei denke ich an eine Zukunft, in der unser Beispiel auch als Modell für andere gelten kann.“ Alberto Pacher bedankte sich bei der „Consulta“ für die geleistete Arbeit und unterstrich die sich daraus eröffnete Möglichkeit eines doppelten Blickwinkels: zum Einen das im Dokument der „Consulta“ angesprochene Gerüst für die einvernehmlichen institutionellen Beziehungen zwischen Staat, Region und Provinzen und zum Anderen die Einstellung der Bevölkerung in Sachen Autonomie. Dieser Moment sollte unbedingt genutzt werden, nicht so sehr darüber nachzudenken, was es heißt, in einer autonomen Provinz zu leben, sondern eine autonome Gemeinschaft zu sein.“ Francesco Palermo erläuterte die Arbeitsweise der Zwölferkommission im Spannungsfeld zwischen interner Dialektik und dem Aufbau von Beziehungen zum Ministerialapparat.“ Die Tätigkeit von paritätischen Kommissionen entwickelt sich auf dem Verhandlungsweg; eine Änderung dieses technokratischen und nicht demokratischen Charakters würde ihre Funktionsweise beeinträchtigen. Ein mögliches Problem für die Funktionsweise der Zwölferkommission ist, dass diese von der Qualität des politischen Klimas abhängig ist. Um eine reibungslose Arbeit auch bei nicht günstigen politischen Vorbedingungen zu gewährleisten, sollten festgesetzte Tätigkeitsverfahren eingeführt werden.“ In Bezug auf die Region merkte Francesco Palermo an, dass sowohl Bozen als auch Trient auf einer fordernden Haltung verharren, daraus sollte hingegen eine

konstruktive Haltung werden. „Trient und Bozen sind sich in einem Punkt einig: dass die Region keine entscheidungstragende Körperschaft sein kann sondern eine Körperschaft der (selbständigen) Koordinierung unter den beiden Provinzen werden soll. Ausgehend von diesem Konvergenzaspekt kann – nach Überwindung der jeweiligen Forderungen – ein Einvernehmen über die Kriterien der Zusammenarbeit unter den beiden aufgestellt werden.“ Anschließend ergriffen Franca Penasa und Gianfranco Zanon das Wort und bestätigten die Notwendigkeit, den zentralen Aspekt betreffend die Rolle der Region zu klären. An der Diskussion beteiligten sich unter anderem der Präsident der „Consulta“ Falcon, Carlo Borzaga, Paolo Pombeni, Luca Nogler, Matteo Cosulich, Jens Woelk, Giuseppe Detomas, Donata Borgonovo Re und Walter Viola. Im Anschluss daran fand die Anhörung der Trentiner Zivilgesellschaft mit den Vertretern des Vereins *Rezia*, der *Union di Ladins de Fascia*, der *ASTAA - Associazione degli Scrittori del Trentino Alto Adige*, des *Circolo culturale "Michael Gaismayr"*, der *Scuola di Preparazione Sociale di Trento* statt. Zum Abschluss erinnerte Jens Woelk an die nächsten Termine für die Bürgerbeteiligung an der Reform des Sonderstatuts: im Rahmen der von der Stiftung *Museo Storico* in den Trentiner Festungen aus dem Ersten Weltkrieg organisierten Veranstaltung *Sentinelle di Pietra*, ist im Juli / August und gegen Mitte September eine Autonomie-Workshop geplant. Das nächste Treffen der „Consulta“ wird Anfang Oktober nach Abschluss der Phase der Bürgerbeteiligung stattfinden. Hiermit beginnt die dritte Phase, die der Ausarbeitung des Abschlussdokuments gewidmet ist.